



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Gott und Welt

Lietz, Hermann

Veckenstedt a. H., 1919

Jakob Böhme.

urn:nbn:de:hbz:466:1-32803

auch sein! Und in diesem Paradies ist alles freigegeben, das darinnen ist: außer einem Baum und seiner Frucht?"

Das bedeutet folgendes. In allem, was da ist, ist nichts „verboten“, nichts, das Gott entgegen ist, als eines allein, der Eigenwille: daß man anders wolle als der einige und ewige Wille Gottes. . . .

Das Edelste und Erfreulichste, das es im Bereiche der Kreaturen gibt, das ist Erkenntnis oder Vernunft und Wille. Und die beiden gehören zusammen, wo das eine ist, da ist auch das andre. Und gäb es sie nicht, so gäb es auch die vernünftige Kreatur nicht, sondern nur das Tier und tierische Art. Und das wäre ein großer Mangel: Gott vermöchte sich dann nirgend in seinen eigenen Besitz zu setzen und seine Eigenschaften, davon zuvor gehandelt ward, umzusetzen in Wirklichkeit; was doch nötig und erforderlich ist zu seiner Vollkommenheit. . . .

Nun kommt der Teufel und Adam, das heißt die falsche Natur, und nimmt diesen Willen in Beschlag und nutzt ihn für sich und ihre Zwecke. Und dies ist der Fall und das Unrecht, dies der Biß, womit Adam in den Apfel biß, und dies nur ist verboten und wider Gott. Daher denn: Derweil und wo immer Eigenwille besteht, stellt nimmer rechte Lust, rechter Friede, rechte Ruh sich ein — so Mensch wie Teufel bieten des ein Beispiel! So aber, wahrlich, erwächst allda auch nimmer rechte Seligkeit, weder in der Zeit noch in der Ewigkeit. . . . Und so kommt es denn daselbst wahrhaftig überhaupt nie zu Genügen oder Frieden, zur Ruhe und Seligkeit —: dies der Teufel, wenn du's recht verstehst!

Gäb es im Bereiche der Kreaturen nicht Vernunft und Willen, Gott wäre und bliebe unerkannt und ungeliebt — und ungelobt und ungeehrt dazu, und die Kreaturen alle zusammen wären nichts wert und taugten Gott rein zu nichts.

III. Aus Jakob Böhmes, des „deutschen Philosophen“, Schriften (1575—1624).

Ein Mann wie Jakob Böhme darf nicht aus dem Gedächtnis der Deutschen schwinden. Der Görliker Schuhmachermeister schreibt für sich und seine Freunde „Die Morgenröte im Aufgang“, wird als Ketzer gebrandmarkt.

Schweigen wird ihm geboten. Er gehorcht Gott mehr als den Menschen, gibt seine Hauptschriften heraus, wird aus der Heimat getrieben.

„Ich schreibe nicht heidnisch, sondern philosophisch, so bin ich auch kein Heide, sondern ich habe die tiefe und wahre Erkenntnis des einigen großen Gottes, der alles ist.“ Hören wir von der Welt, die er in sich erlebt und aufbaut, abseits von der Welt der Kirche, des historischen und dogmatischen Christus, des Kultus:

1. „Man bindet uns anjeko an die Historien, an die steinerne Kirche, welche zwar in ihrem Werte gut wäre, so man auch den Tempel Christi darein brächte. 2. Man lehrt, die Absolution sei eine Vergebung der Sünden. Item, das Abendmahl nehme die Sünden weg. . . . Mancher geht zwanzig oder dreißig Jahre in die Kirche, hört predigen und braucht die Sakramente, läßt sich absolvieren und ist einmal ein Tier des Teufels und der Eitelkeit wie das andre: ein Tier geht in die Kirche und zum Abendmahl und ein Tier geht wieder davon. 3. Also auch das Predigtamt: der Gottlose hört, was die äußere Seele der äußeren Welt predigt, das nimmt er an als eine Historiam. Ist aber etwa Stoppeln oder Stroh in der Predigt, so saugt er daraus die Eitelkeit, und die Seele saugt daraus das falsche Gift und Morde des Teufels. . . .“

4. „Die gleichnerische Babel lehrt jezt, unsere Werke verdienen nichts, Christus habe uns vom Tode und von der Hölle erlöst, wir müssen's nur glauben, so werden wir gerecht. Höre, Babel, der Knecht, der seines Herrn Willen weiß und den nicht tut, soll viel Streiche leiden. . . . Was hat Gott für Gefallen an deinem Wissen, da du ein Schalk bleibst? . . . Christus hat wohl für uns und in uns den Tod zerbrochen und die Bahn in Gott gemacht, was hülfes es mir aber, daß ich mich des tröste und solches wissen lerne, bleibe aber im finstern Zorn verschlossen liegen, an der Kette des Todes gefangen? Ich muß in dieselbe Bahn eingehen und in derselben Straße wandeln als ein Pilgrim, der aus dem Tode ins Leben wandelt. . . .“

5. Der historische Glaube ist ein Moder (Zunder), der da als ein Fünklein glimmt, er muß angezündet werden, wir müssen ihm Materie geben, darin sich das Fünklein an-

Gegen den
Historien-
glauben.

zünde . . . Es muß Ernst sein, denn die Historie erreicht nicht Christi Fleisch und Blut, es muß der Tod zersprengt werden, wiewohl ihn Christus zersprengt hat. . . .

Es ist ja nicht so ein leicht Ding, ein Kind Gottes zu werden, wie Babel lehrt, da man die Gewissen in die Historien führt, sie also höflich mit Christi Leiden und Tod fiktelt, da man die Vergebung der Sünden historisch lehrt, gleich einem weltlichen Gerüchte, da einem seine Schuld aus Gnaden erlassen wird, ob er gleich ein Schalk im Herzen bleibt. . . . Willst du deines Herrn Land besitzen und zum Eigentum haben, so mußt du sein rechter Sohn werden. . . . Der Historien-Sohn ist ein Sennling, du mußt aus Gott in Christo geboren werden; daß du ein leiblicher Sohn werdest, alsdann bist du Gottes Kind und ein Erbe des Leidens und Todes Christi. Christi Tod ist dein Tod. . . .

Der Heilige und
seine Kirche.

6. Der Heilige hat seine Kirche in sich, darin er hört und lehrt, aber Babel hat einen Steinhaufen, da geht sie hinein heucheln und gleißen, läßt sich mit schönen Kleidern sehen, stellt sich andächtig und fromm: die steinerne Kirche ist ihr Gott, darein sie das Vertrauen setzt. Der Heilige aber hat seine Kirche an allen Orten bei sich und in sich. . . . Der heilige Geist predigt ihm aus allen Kreaturen, alles, was er ansieht, da sieht er einen Prediger Gottes. . . . Wenn ich tausend Jahre in die Kirche gehe und alle Wochen zum Sakrament, lasse mich auch alle Tage gleich absolvieren: habe ich Christum nicht in mir, so ist's alles falsch und ein unnützer Tand, ein Schnitzwerk in Babel und ist keine Vergebung der Sünden. . . .

Der Heilige und
die Werke.

7. Der Heilige tut heilige Werke aus der heiligen Kraft seines Gemütes. Das Werk ist nicht die Versöhnung, aber es ist das Gebäu, das der wahre Geist in seinem Wesen baut. . . .

So ist nun der Glaube nicht eine historische Wissenschaft . . . sondern er ist ein Geist mit Gott, . . . er wirkt in Gott und mit Gott, er ist frei und an keinen Artikel gebunden als nur an die rechte Liebe, darin holt er seines Lebens Kraft und Stärke, und liegt nichts am menschlichen Wähnen.

8. Sind wir gerecht, so sind wir selbst Götter in dem großen Gott; was wir dann tun, das tut Gott in uns und durch uns. So sein Geist in uns ist, was sorgen wir viel lange um Gottesdienst? . . .

„Ein jeglicher Mensch ist frei und ist wie ein eigener Gott, er kann sich in diesem Leben in Zorn oder ins Licht verwandeln. . . . Weil wir nun solches wissen. . . , so mögen wir nun zusehen und was Gutes aus uns gebären, denn wir haben das Zentrum der Natur in uns: Machen wir einen Engel aus uns, so sind wir das, machen wir einen Teufel aus uns, so sind wir das auch, wir sind allhier im Machen, in der Schöpfung, wir stehen im Acker.“

Soweit der Görlitzer Meister, den keiner gelehrt. Sein Pastor primarius brandmarkt ihn als einen Ketzer und befiehlt ihm Schweigen. Der Rat seiner Stadt vertreibt ihn. Das Vaterland aber kann auch auf diesen seinen echten Sohn stolz sein, der seine Verfolger in vielem übertraf, und von dem auch wir noch lange lernen können.

IV. Die stille Welt des deutschen Dichterphilosophen.

Was diese deutschen Frommen verkündet haben, hat Joh. Scheffler nicht wenige zur Dichtung begeistert. Johann Scheffler, An-^(Angelus Silesius)gelus Silesius, ist einer von ihnen. Zur Höhe über allen Streit der Konfessionen, steigt er, der kluge Arzt, empor. Dann verfällt er der Niederung fanatischen, kleinlichen Glaubensstreites. Doch das, wovon er einstmals gezeugt hatte, bleibt Wahrheit. Hören wir wenigstens einige seiner Sätze:

„Das größte Wunderding ist doch der Mensch allein;
Er kann, nach dem er's macht, Gott oder Teufel sein.“

„Das Kreuz zu Golgatha kann dich nicht von dem Bösen,
Wo es nicht auch in dir wird aufgerichtet, erlösen.“

„Halt an, wo läufst du hin, der Himmel ist in dir:
Suchst du Gott anderswo, du fehlst ihn für und für.“

„Wie magst du was begehren? Du selber kannst allein
Der Himmel und die Erd' und tausend Engel sein.“

„Mensch, wird das Paradies in dir nicht ernstlich sein,
So glaube mir gewiß: du kommst nimmer darein.“

„Der wahre Gottessohn ist Christus nur allein,
Doch muß ein jeder Christ derselbe Christus sein.“

„Für Bös' ist das Gesetz: Wär kein Gebot geschrieben,
Die Frommen würden doch Gott und den Nächsten lieben.“